

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 43 (1949)
Heft: 17

Rubrik: Ist das Jassen eine Sünde?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit bahneigenen Autocars könnte die Bahn vielleicht auch die fast leeren Personenzüge ersetzen, die da mitten vormittags und mitten nachmittags den Städten zufahren.

Vielleicht hat der Leser auch eine Idee, wie der Bahn geholfen werden könnte, wer weiß?

Kann sich die Bahn nicht selber helfen, so werden wir, du und ich, eines Tages die Verluste der Bahn bezahlen müssen. So wie wir die Milliarden der Grenzbesetzung bezahlen müssen. Die Frage, wie der Bundesbahn zu helfen wäre, geht uns also alle an.

Gf.

Ist das Jassen eine Sünde?

Ach woher! Das Jassen ist so wenig eine Sünde wie Bridge, Skat, Schach und andere Gesellschaftsspiele. Aber das Drum und Dran des Jassens kann eine Sünde sein: Betrug, Beschimpfung, Streit. Das Jassen kann auch ein Unrecht sein, wenn man bis in die Nacht am Wirtshaus-tisch einen Jaß klopft, derweil daheim die liebe Frau in diesen heißen Tagen den dürstenden Kabis allein begießen muß, wenn sie ängsten muß, der Mann sei verunglückt, weil er so lange nicht heim kommt, wenn man über seine Verhältnisse Geld ausgibt dafür, wenn man Schulden macht, bis um Mitternacht bei Tabak und Alkohol am Jaßtisch hockt und am andern Morgen unausgeschlafen, mit müden Gliedern und sturmem Kopf als halber Mensch zur Arbeit muß.

Aber so ein Jäßchen, mit Vernunft und Maß betrieben, ist unschuldig. Mit Fremden jasse man nicht, nur mit Freunden und Bekannten. Meinetwegen im Wirtshaus oder im Klublokal, abwechselungsweise auch bei sich zu Hause. Nett, wenn man seine Frau auch dazu einlädt — sie mag auch nicht immer nur Strümpfe stopfen — und beizeiten Schluß macht. Das ist viel gescheiter, als den lieben langen Abend über den Bundesrat zu schimpfen, Bekannte und Freunde durchzuhecheln, zum Beispiel, daß Frau X., die hochmütige, schon wieder eine neue Feder auf dem Hute habe, daß Herr Y. allen Mädchen nachschiele — so einer sei das! — daß Müllers ihren neuen Staubsauger noch nicht abbezahlt hätten und dergleichen. Wenn man jaßt, anstatt zu schimpfen, so ist das Jassen direkt eine Tugend.

Uebrigens — habt ihr auch schon bemerkt, daß das Jassen alsgemach aus den Wirtshäusern verschwindet? Es fällt auf, daß fast nur noch Männer über vierzig im Wirtshaus jassen. Die jüngeren Leute sind lange nicht mehr so scharf darauf wie zu meiner Zeit. Dafür hat sich das Jassen in die Familien verzogen, auch in sehr gute Familien. Es

ist fast ein vornehmes Spiel geworden, wie das Bridgen. Ehepaare laden sich gegenseitig ein zu einem «Abendsitz», der Gast übergibt der Gastgeberin ein Sträußlein Blumen, man plaudert zunächst ein wenig, erkundigt sich, wie es einem gesundheitlich gehe und ob es der Lotte im Welschland gefalle. Und dann macht man in aller Unschuld ein Jäßchen zu viert. Ehepaar gegen Ehepaar oder Männer gegen Frauen, und alle vier freuen sich königlich, wenn die Frauen, das schwache Geschlecht, «geputzt» haben. So was soll eine Sünde sein? Ach, geht mir doch!

Das Jassen ist ein sehr interessantes Spiel. Es ist so anregend, daß man darüber die böse Weltgeschichte, die teuren Butterpreise und daß man morgen zum Zahnarzt muß, vergißt. Es ist auch ein intelligentes Spiel. Man muß die gespielten Karten im Kopf behalten, muß aus den gespielten Karten schließen können, was Mitspieler und Gegenspieler noch in den Händen haben, und sich klug danach einrichten. Das erfordert höllisches Aufpassen und ist aus diesen Gründen gescheiter als etwa so ein langweiliges Gänsespiel, wo man würfelt und den Stein einfältig vorwärts oder rückwärts setzt.

Aber eines darf man nicht: Sich ärgern, wenn man verloren hat! Und wenn man eine Pechsträhne hat und wochenlang verliert, ärgern darf man sich nicht! Wer nicht verlieren kann, ohne sich zu ärgern, der soll nicht jassen. Wer aber verlieren kann und seinen Aerger dabei meistert, der ist der wahre Jaßmeister, nicht der, der mit guten Karten gewinnt. Wer sich also beim Jassen ärgert, der soll es sein lassen, dem tut es nicht gut.

Jassen um Geld? Besser nicht. Und einem armen Teufel Geld abnehmen beim Jassen ist direkt eine Gemeinheit. Aber jassen in ein gemeinsames Kasselein um bescheidene Beträge, warum nicht? Das gibt nach Jahren eine hübsche Summe, und man kann gemeinschaftlich eine schöne Reise machen damit. Oder man kann einen Teil davon verschenken, beispielsweise dem Taubstummenheim Uetendorf als Beitrag für eine neue Kücheneinrichtung.

So aufgefaßt, ist das Jassen keine Sünde. Also macht nur ruhig euer Jäßlein in Ehren! Ich tu's auch. Aber die «Stöcke» nicht vergessen!

Gf.

Wie alt werden die Vögel?

Von den kleinen Arten überlebt nur etwa die Hälfte das erste Lebensjahr. Von 20 Meisen wird eine vierjährig, die andern 19 sterben vorher. Ausnahmsweise wird eine Meise 8—9jährig. An Altersschwäche sterben